



Pflanzen von weit her - schön, aber gefährlich?

Schlussfolgerungen – auch für den naturnahen Gartenbau – aus weltweiten Erfahrungen

Viele exotische Pflanzen haben wunderbare Eigenschaften, z.B. Schneebälle mit reizvollem Duft, strauchige kanarische Natternköpfe mit üppiger Blütenpracht, Palmen mit weichem „Fell“ am Stamm. Jeder Pflanzenfreund wird solche Pflanzen kennen und lieben.

Eine ganz andere Frage ist, ob wir diese Schönheiten aus ihren ursprünglichen Wuchsgebieten absichtlich in andere Gegenden der Welt verpflanzen sollten. Als Naturgärtner bekennen wir uns zur besonderen Verantwortung des Menschen für die Natur und zum achtsamen Umgang mit Ökosystemen.

Viele wissenschaftliche Untersuchungen insbesondere aus dem anglo-amerikanischen Raum verdeutlichen, dass die Anpflanzung ausheimischer Pflanzen gerade auch in Gärten in ihren Folgen nicht steuerbar ist und schwerwiegende Auswirkungen haben kann:

Pflanzen lassen sich nicht einsperren:

Ausheimische Pflanzen können ausbrechen – unabhängig davon, wo sie gepflanzt werden. So ist in Mainz zu beobachten, wie die amerikanische Gewöhnliche Mahonie (*Mahonia aquifolium*) sich aus Reihengärten in einen benachbarten Wald ausbreitet. Die ‚Beruhigungspille‘ „Wir pflanzen ja Exoten nur in Gärten.“ überzeugt also nicht.

Exoten können Amok laufen – unvorhersehbar:

Die europäische Weinrose (*Rosa rubiginosa*) ist in den südamerikanischen Anden eine kaum zu bändigende Bedrohung. Bei uns besetzt das asiatische Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*; lange Zeit in Gärten angepflanzt) Flussränder kilometerweit.

Man kann nicht sagen, dass jede exotische Art Schaden anrichtet, aber keiner kann voraussehen, welche Pflanzen gefährlich werden können. Viele Pflanzen beginnen sogar erst nach Jahrzehnten/–hundertern mit einer bedrohlichen Ausbreitung.

Ausheimische Pflanzen verdrängen die heimische Pflanzenvielfalt:

Wenn bei uns eine Brache flüchtig mit Präriepflanzen wie Kanadischer Goldrute zugewachsen ist, können sich keine heimischen Pflanzengesellschaften mehr bilden.

Aus den USA ist bekannt, dass in manchen Gegenden aufgrund des Invasivpflanzendrucks selbst in öffentlich-gepflegten Anlagen nur noch schwer heimische Pflanzengesellschaften wiederhergestellt werden können. Folge ist eine ungeheure ökologische Verarmung.

Invasivpflanzen nehmen Tieren die Nahrungsgrundlage:

Untersuchungen haben bestätigt, dass fast jede Pflanze Nutzer findet. Allerdings liegt die Artenzahl bei Exoten sehr viel niedriger. Und sie umfasst kaum Nahrungsspezialisten. Folge: Tiere, z.B. seltene Kerbtiere und Falter, nehmen ab oder sterben aus.

Florenverfälschung durch Exoten – so gefährlich wie Gentechnik:

Innerhalb bestimmter Pflanzengattungen wandern Gene, so z.B. bei Pappeln und bei den Rosen. Die Einführung von Arten wie der asiatischen *Rosa rugosa* in Mitteleuropa kann dazu führen, dass aufgrund der Genwanderung die heimischen Arten kaum noch oder nicht mehr verfügbar sind.

Darüber hinaus hat sich in den letzten 50 Jahren des Gartenbaus gezeigt: Die Verfrachtung von Pflanzen über den Erdball hat nicht zu mehr Vielfalt, sondern zu großer Eintönigkeit in den Gärten geführt. Aus Geldgier und Unwissenheit wird die „Schatztruhe“ der heimischen Pflanzenwelt nicht weiter geöffnet, sondern weltweit werden nur noch Standardsortimente gepflanzt, im deutschen Vorgarten genauso wie in Gärten kanarischer Ferienwohnungen.

Wir Naturgärtner dürfen für Gegenbeispiele sorgen: Wer eine südafrikanische Ferienanlage mit einem faszinierenden Vogelleben durch dort heimische Pflanzen erlebt hat, wer die natürliche Harmonie eines naturnah gestalteten botanischen Gartens der Kanaren gesehen hat, wer einen eingewachsenen mitteleuropäischen Naturgarten mit allen Sinnen erkundet hat – der wird aus Überzeugung in Naturgärten aus der heimischen Vielfalt schöpfen, zum Segen für Pflanzen, Tiere, Menschen.

Für hiesige Naturgärten gehen wir von folgender Begriffsbestimmung aus: Als heimisch können die Pflanzenarten bezeichnet werden, die in Mitteleuropa von Natur aus, ohne absichtliches Zutun des Menschen, vorkommen. Für eine Pflanzung sind natürlich zusätzlich immer noch die Standortverhältnisse zu berücksichtigen. Eine hilfreiche Auflistung der heimischen Straucharten und vieler Sorten findet man in „Die Bewahrung der heimischen Straucharten (mit Listen)“ (Bezug gegen € 3,00 bei: Wolfgang-Philipp-Gesellschaft, Ausschuss für naturnahen Gartenbau, 55033 Mainz, Postfach 4366).

Gerold Baring Lieg-nitz, Ahornblatt GmbH, D- Mainz.
Gehölz- und Rosenspezialist.